

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

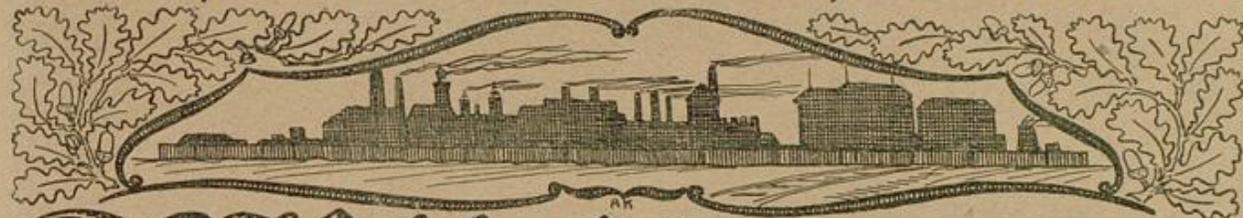
**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

17.3.1917 (No. 102)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 102.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 17. März 1917.

Graf Zeppelin †

Graf Ferdinand von Zeppelin ist am Donnerstag, den 8. März d. J. nachmittags 1 Uhr in Berlin an den Folgen einer Lungenentzündung sanft entschlafen.

Ganz überraschend traf diese Trauerbotschaft das deutsche Volk, das nun aufs schmerzlichste bewegt an der Bahre dieses Mannes steht, der als einer der ganz Großen in der Geschichte der Menschheit fortleben wird.

Graf Ferdinand von Zeppelin wurde am 8. Juli 1858 in Konstanz geboren. Er widmete sich, als er herangewachsen war, der militärischen Laufbahn und wurde im Jahre 1858 Leutnant. Als solcher nahm er sich im Jahre 1863 einen einjährigen Urlaub zu militärischen Studienzwecken nach Nordamerika. Es war zu der Zeit, als dort der Bürgerkrieg tobte; Graf Zeppelin stellte sich den Nordstaaten als Offizier zur Verfügung und zeichnete sich in zahlreichen Gefechten durch seine verwegenen Taten aus.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er Hauptmann und Dragoner-Rittmeister im Generalstab und machte in dieser Eigenschaft den deutsch-französischen

Krieg im Jahre 1870/71 mit. Allgemein bekannt wurde sein Namen durch den berühmten Patrouillenritt, wo er mit einem Offizier und mehreren Ulanen die französischen Stellungen und den Aufmarsch der Armee Mac-Mahon erkundete. Bei einer Rast im Scheuerlenhof wurde die Patrouille von französischen Dragonern überrumpelt und nach einem heftigen Gefecht, bei welchem sein Kamerad, Leutnant Winsloe erschossen wurde, gelang es dem Grafen als einzigen, sich durchzuschlagen und wichtige Meldungen über das Herrannahen des Feindes in das Hauptquartier zu bringen. Seit dieser Zeit war sein Name als der eines tapferen und verwegenen Reiteroffiziers überall bekannt.

Graf Zeppelin setzte nach dem Kriege seine militärische Karriere fort, wurde später Oberst und Kommandeur des württembg. Königs-Ulanen-Regiments, im Jahre 1885 württbg. Militär-Bevollmächtigter und bald darauf außerordentlicher Gesandter in Berlin. Nach seiner Rückkehr wurde er General-Major und im Jahre 1890 General-Leutnant. Im folgenden Jahre nahm er seinen Ab-

schied, womit seine militärische Laufbahn vorläufig beendet war.

Schon frühzeitig bewegte den Grafen das Problem der Luftschiffahrt. Schon während seines Aufenthaltes in Amerika und besonders während des deutsch-französischen Krieges, als die französischen Ballons aus dem belagerten Paris entwichen waren, erkannte er die Bedeutung, die die Luftschiffahrt gewinnen müsse, sobald es gelänge, sie lenkbar zu machen und dadurch zu beherrschen.

Im Jahre 1875 schon hatte er die Idee zu seinem späteren Luftschiff gefaßt, aber erst nach seiner Verabschiedung kam er dazu, praktische Versuche zu machen. Er war felsenfest davon überzeugt, daß die Versuche zu einem günstigen Ergebnis führen müßten und nur diese feste Ueberzeugung war es, die ihn befähigte, allen Schwierigkeiten zum Trotz das Problem endlich einer Lösung entgegenzuführen, denn er fand für seine Arbeit lange Zeit kein Vertrauen, sondern im Gegenteil nur Spott und Hohn, ja selbst Böswilligkeit stellte sich ihm in den Weg. Während der Zeit in der er nicht praktisch an der Ausübung seines Planes arbeitete, unternahm er Agitationsreisen im Reiche, um für seine Idee Anhänger zu werben. Mit der Zeit wurden auch Techniker und Industrielle auf das Projekt aufmerksam und im Jahre 1898 kam in Stuttgart eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von Mk. 800000.— zu Stande zur Förderung seines Projektes. Im Juni 1900 war das erste Zeppelin-Luftschiff vollendet; am 17. Oktober stieg es zu einer Fahrt auf, die 1½ Stunden dauerte. Damit war das Problem gelöst, aber noch häuften sich die Schwierigkeiten, denn das Vertrauen für die neue Erfindung war noch nicht überall durchgedrungen. Im Jahre 1901 löste sich die Aktien-Gesellschaft wieder auf. Somit fehlten die Mittel zur Weiterführung des Werkes und Graf Zeppelin

erließ im Oktober 1903 einen neuen Aufruf zur Rettung der Luftschiffahrt. Er hatte damit Erfolg und bekam die Mittel zu einem zweiten Luftschiff. Im Jahre 1906 fanden die Probefahrten mit diesem Luftschiff statt, aber die Motore versagten und das Luftschiff mußte wieder abmontiert werden. Endlich im Jahre 1907 fand er die Unterstützung des Reiches, denn der Reichstag bewilligte eine halbe Million. Damit wurden zwei weitere Luftschiffe erbaut, die die bekannten Fahrten in die Schweiz und dann die berühmte Reise nach Mainz machten. Dieser letzte Flug war der Siegeszug für des Grafen unvergängliche Erfindung. Ueberall am Rhein entlang von Konstanz bis Mainz standen begeisterte Menschenmassen, um dem kühnen Eroberer der Luft zuzujubeln. Auf der Rückfahrt von Mainz nach Friedrichshafen mußte dieses Luftschiff in dem württembergischen Orte Echterdingen wegen eines Gewittersturmes landen und wurde infolge eines Blitzstrahles entzündet und vollständig vernichtet.

Aber dieses Unglück, das das Ende des Gedankens an die Möglichkeit der Luftschiffahrt nach dem starren System Zeppelin hätte bedeuten können, wurde zum Ausgangspunkt für die spätere Vollendung. Das ganze deutsche Volk glühte in Begeisterung für den genialen Erfinder und sein Werk und durch die Zeppelinspende des deutschen Volkes kamen mehrere Millionen zusammen, die dem Grafen zur Verfügung gestellt wurden zur Fortführung seines Werkes. Seither wurden viele Luftschiffe nach Zeppelin-System erbaut, die im Frieden und ganz besonders im jetzigen Kriege ihre große Verwendungsmöglichkeit gezeigt haben und die der deutschen Kriegführung eine furchtbare Waffe in die Hand gegeben haben, vor der unsere Feinde und namentlich unser schlimmster Feind England erzittern.



Die Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg in der Sitzung am 27. Februar 1917.

(Fortsetzung!)

Wir bedauern den Bruch mit einem Volk, das nach seiner ganzen Geschichte berufen schien mit uns, nicht gegen uns, für das gemeinsame Ideal aufzutreten. Nachdem aber unser ehrliches Friedensangebot nur den Kriegssturm der Gegner entfesselt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur noch ein Vorwärts! (Beifall.)

Daß England die verschärfte Anwendung der U-Boot-Waffe als das größte Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war voraussehen. England glaubte der prädestinierte Herrscher der Meere zu sein und zugleich allgemeiner Wohltäter der Menschheit. Das Völkerrecht mit seinen Regeln für den Seekrieg war für jeden andern unbedingt bindend, für England nur, soweit seine Interessen dabei in Betracht kommen.

Noch kürzlich sagte ein Lord im Oberhaus, die Seepolizei gehöre und gebühre England! Wer aber überwacht England in der Ausübung der Polizei? Jeder Gegner, der sich der englischen Herrschaft nicht beugen will, der die Bestimmungen jener dehnbaren politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bedürfnisse zu erweitern oder zu verengern vermag, wird als ein Feind der Menschheit hingestellt.

Vor dem Kriege, als die Gefahr eines deutschen U-Bootkrieges noch nicht drohte, war es anders. Ich kann mich auf die Äußerung einer englischen Marineautorität, von Sir Percy Scott aus der Zeit kurz vor Ausbruch des Krieges berufen. Gegen die Behauptung, daß die Zukunft des Seekrieges dem U-Boot gehören würde, war eingewandt worden, das U-Boot könne nach seiner technischen Natur nicht gefangennehmen, sondern nur vernichten und das verstoße gegen die Menschlichkeit. In seiner Erwiderung in der Times schreibt nun Sir Percy Scott:

Man denke sich folgenden Fall: Ein Insel-land das in seiner Nahrungsmittelversorgung von der Seezufuhr abhängt, gerät in einen Krieg. Der Gegner betrachtet es als seine Aufgabe, ihm die Zufuhr abzuschneiden. Infolgedessen

errichtet er eine Sperre von Minen und Unterseebooten um die Insel und teilt allen Neutralen mit, daß eine solche errichtet sei und daß, wenn eines ihrer Schiffe sich dem Inselland nähere, es dies auf eigene Gefahr tue und die Vernichtung durch Minen oder U-Boote riskiere. Also genau unser Fall!

Und wie urteilt Sir Percy Scott hierüber? Hören Sie: Eine solche Ankündigung wäre vollständig in Ordnung und wenn britische oder neutrale Schiffe sie mißachteten und die Sperre zu durchbrechen suchten, so könne nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienten, und wenn sie versenkt würden, könne das nicht als Rückfall in Wildheit oder Seeräuberei bezeichnet werden! (Lebhaftes hört! hört!) Also genau die Ansicht, die wir vertreten. Nur daß diese noch verstärkt wird dadurch, daß England selbst es war, das mit der Aushungerungsmethode begonnen und uns zur Abwehr genötigt hat. (Sehr richtig.)

Die Kölnische Zeitung traf beim Abdruck dieses Artikels aus der Times vom 14. Juni 1915 den Nagel auf den Kopf mit der Bemerkung: „Wenn die Sachlage mit Bezug auf den Unterseebootkrieg heute umgekehrt wäre, ganz England würde heute einmütig so sprechen, wie damals Sir Percy Scott.“ (Sehr richtig!)

Ich wiederhole gegenüber der Verheißungskampagne, die England in der ganzen Welt gegen uns betreibt, ich unterstreiche es noch einmal:

Unser jetziger Unterseebootkrieg ist eine Erwiderung auf die Hungerblockade, die England seit Beginn des Krieges gegen uns ausübt. (Sehr richtig.)

Die englischen Machthaber wiegten sich in der Hoffnung, daß sie dieser Krieg nicht teuer zu stehen kommen würde, daß nach bewährtem Muster auf dem Festlande die Alliierten die Arbeit für England verrichten würden, daß England sich damit begnügen könnte, mit seiner stolzen Flotte Deutschland durch Aushungerung zur Kapitulation zu zwingen, ohne selbst Menschen dabei zu verlieren.

Das Rezept war ja für England nicht neu. Ich erinnere an die berüchtigten Konzentrationslager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Buren schleppte und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzte mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern. Wie im englischen Parlament zugegeben wurde, hatte diese Maßnahme, die für immer einen Schandfleck auf dem englischen Namen bilden wird, gerade die umgekehrte Wirkung. Sie hatte den Erfolg, den Widerstand der Buren zu erhöhen und damit die Wirkung, den Krieg zu verlängern.

Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann im Kampfe gegen deutsche Barbarei, daß derselbe Herr Lloyd George es war, der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15 bis 16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien. (Hört, hört!) Nach seinen Angaben betrug z. B. die Sterblichkeit der Kinder unter 12 Jahren in den Konzentrationslagern 41½ Prozent. (Hört, hört!)

Der damalige englische Kolonialminister, der die Regierung zu verteidigen suchte, gab zu, daß die Sterblichkeit der Kinder zeitweise sogar 55 Prozent überschritten habe. Diese Verhältnisse waren die Folge einer sehr bedachten Aushungerungspolitik, indem den unglücklichen Frauen und Kindern in ungenügender Menge Nahrung zugeführt wurde, nicht etwa weil Mangel an Nahrung vorhanden gewesen wäre, sondern aus Absicht. Ebenso wurde in sanitärer Hinsicht alles vernachlässigt. Ich entnehme diese Tatsachen nicht etwa irgendwelcher tendenziöser Propaganda, sondern dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen im englischen Unterhause, in dem diese Tatsachen festgestellt wurden. (Hört, hört!)

Aehnliche Verbrechen, was England damals im Kleinen ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Kriege mit Deutschland im Großen ausführen. Im Burenkrieg handelte es sich um 150 000 Frauen und Kinder, von denen nach den Angaben des Herrn Lloyd George 50 bis 60 000 den barbarischen Methoden englischer Kriegführung zum Opfer fielen. Jetzt sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu sieben Millionen, mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Gebrechlichen ausgehungert werden und damit das deutsche Volk zur Kapitulation gezwungen werden. Das ist die Absicht Englands von Anfang an gewesen. So wollte es sich einen Sieg verschaffen, den es durch seine Waffen nicht erringen konnte. England ist es gewesen, das von Anfang an aus diesem Krieg nicht einen Krieg von Heer zu Heer, son-

dern von Volk zu Volk gemacht hat. (Sehr richtig.) Und nachdem England dies getan hat, nachdem die Feinde unserem ehrlichen Friedensangebot nur Hohn und Spott entgegengesetzt haben, da blieb dem deutschen Verteidigungswillen nichts anderes übrig, als das Goetische: Auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil! oder hier richtiger vielleicht noch: à corsaire corsaire et demi! (Lebhaftes sehr wahr!)

England scheint die Gefahr, die ihm vom U-Boot droht, zu erkennen. Die Rede des Herrn Lloyd George spricht dafür. Allerdings vertröstet die englische Regierung ihr Volk, sie werde binnen kurzem der U-Boote Herr werden. Nun, meine Herren, wir wollen das abwarten.

Einstweilen kann ich erklären, daß die bisherigen Erfolge des seit dem 1. Februar geführten U-Boot-Krieges die Erwartungen unserer Marine bei weitem übertreffen. (Lebhaftes Bravo!) Abschließende Zahlen kann ich Ihnen natürlich nicht geben. Unsere Seesperre ist kaum vier Wochen alt, und in diese vier Wochen fällt die Schonfrist für neutrale Schiffe, die unterwegs waren, so daß sie nicht rechtzeitig gewarnt werden konnten. Von einem großen Teil unserer U-Boote liegen noch keine Meldungen vor.

Wo Meldungen erstattet sind, da ist der Erfolg groß. Die Feinde geben natürlich nur einen Teil ihrer Verluste zu. Halten wir das alles zusammen, so zeigen die Zahlen, die wir bisher in der Lage waren, in der Presse zu veröffentlichen, und die nur einen Teil der vorgenommenen Versenkungen erfassen, daß wir mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein können. (Stürmischer Beifall.) Die Berichte, die der Feind über Schiffe, die die Sperre gebrochen haben, verbreitet, und auf die sich der Feind ersichtlich etwas zugute tut, enttäuschen uns gar nicht.

Wir haben bekanntlich niemals eine Blockade erklärt, sondern nur ein bestimmtes Sperrgebiet festgesetzt, in der jedes Schiff mit sofortigem Angriff zu rechnen hat. Daß dabei Schiffe der Gefahr entchlüpfen, versteht sich von selbst. Am Gesamterfolg wird das nichts ändern, den wir einerseits durch Versenkungen, andererseits durch Störung der neutralen Schifffahrt, die bereits in großem Umfange eingetreten ist, erreichen. Dank der unvergleichlichen Bravour unserer U-Boote (Lebhafter Beifall.) haben wir volle Berechtigung, der weiteren Entwicklung des Seekrieges, der sich steigern wird, mit seinen Rückwirkungen auf die Kriegsfähigkeit unserer Feinde mit aller Gewißheit entgegenzusehen.

Meine Herren! Zum Schluß noch ein kurzes Wort. Nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes sprach unser Kaiser in seiner Botschaft sein ganzes Vertrauen aus, daß sich jeden deutschen Mannes Kraft in heiligem Zorn über die seitens der feindlichen Staatsleiter verkündete

Machtgier und Vernichtungswut verdoppeln werde. Daß dieses Vertrauen gerechtfertigt war, das hat das deutsche Volk in all seinen Teilen und allerorten bewiesen, im Heer, bei der Arbeit und im Dulden. Wir haben einen schweren Winter hinter uns, und das namentlich für die ärmere Bevölkerung. Der beschränkte Bahnverkehr hat die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizstoffen noch erschwert. Das Heldentum unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der sich so unbeugsam bewährt hat, haben jetzt schon den englischen Aushungerungsplan zuschanden gemacht. (Beifall.)

Die militärische Lage hat sich seit meiner letzten Rede kaum verändert.

Überall sind unsere Fronten verstärkt, und unsere tapferen Soldaten blicken vertrauensvoll auf ihre Führer, in zorniger Entschlossenheit

gestärkt durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes. An allen Fronten auf alles bereit dank der genialen Führung unserer Obersten Heeresleitung (Lebhafter Beifall.) und der unüberwindlichen Zähigkeit unserer Truppen, (Beifall.) auch an der Wasserfront unbesiegt und für den U-Boot-Krieg vielmals mehr gerüstet als im vorigen Jahr, so gehen wir voller Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Das Heer vor dem Feind und das Heer in der Heimat beseelt gemeinsam der unbeugsame Wille nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entsagen müssen.

Dieser Wille, in Not und Tod das Vaterland zu wahren, der macht uns unüberwindlich und führt uns zum Sieg. (Stürmischer Beifall u. Händeklatschen im Haus u. auf den Tribünen.)



Montag, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armenières und der Avre scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuervorbereitung, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, davon zwei aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich der Aa wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

An der Bahn Kowel—Luck glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tatabenpasses.

Von der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und der

Mazedonischen Front

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Dienstag, 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Arras eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechts-tätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Mittwoch, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen einige Stellen der Artoisfront wurden abgewiesen.

Im Ancregebiet verliefen Infanteriegefechte

im Vorfeld unserer Stellungen nach Absicht der Führung.

Westlich von Vailly an der Aisne wurde eine unserer Flußsicherungen von den Franzosen überrumpelt. Durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Maasufer scheiterten französische Teilangriffe, die nach starkem Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich von Avecourt vorbrachen.

Westlich von Markkirch (Vogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Aufklärungsabteilungen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Beiderseits der Valeputnastraße im Südteil der Waldkarpathen brachte ein gut vorbereiteter, forsch durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischer Höhenstellungen. 12 Offiziere, über 1500 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere heftige Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlage wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Boden ging uns verloren.

Donnerstag, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; umsichtig handelnde Nachhulposten verhinderten seine nur zögernd vorführenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen zerschossenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen

ihm bis jetzt elf Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschen noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor den Hindernissen, bei Sailly, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungener Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich engbegrenzten Stellen sind englische Schützennester entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Vorstoß vor. Unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Bistriß das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Valeputna-Straße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an.

Im Slanic- und Oitoz-Tal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susita- und Putna-Tal Angriffe stärkerer Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurci (nördlich von Focsani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Cernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Freitag, 2. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen; im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit einem Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancregebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellung; dort und bei Säuberung der Engländernester bei Sailly wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt; südlich von Nou-

vron holten unsere Stoßtrupps einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich und südlich von Riga, zwischen Miadziol und Narocsee an der Schtschara, sowie zwischen dem Oberen Sereth und dem Dnjestr war zeitweilig die Gefechtsfähigkeit rege. Auf dem Ostufer der Narajowka brachte ein Vorstoß unserer Sturmtrupps vollen Erfolg. In den russischen Stellungen wurden Minenstollen gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In fünfmaligem, sehr verlustreichem Ansturm versuchten die Russen die Höhe nördlich der Valeputnastraße wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Samstag, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer bei Hulluch und Licévin, in den Abendstunden an anderen Stellen der Artois-Front kleine Trupps in unsere Gräben zu dringen. Sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Ancre-Ufern spielten sich wieder heftige Infanterie-Gefechte ab, bei denen der Feind neben blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre einbüßte.

An der Aisne und in der Champagne scheiterten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Illuxt und dem Narocz-See, sowie am Stochod war das Artilleriefeuer lebhafter als in den Vortagen.

Bei Woronczyn westlich von Luck brachen Sturmtrupps in 2 $\frac{1}{2}$ Kilometer Breite etwa 1500 Meter tief in die russischen Stellungen vor und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei dem Vorstoß östlich der Narajowka hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtsfähigkeit gering.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Sonntag, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Dunstiges Wetter hielt fast durchweg die Gefechtsfähigkeit in mäßigen Grenzen. An mehreren Stellen waren eigene Unternehmungen erfolgreich. Bei Chilly (zwischen Somme und Avre) wurden 18 Engländer, an der Straße Etain—Verdun über 100 Franzosen, beiderseits der Doller (Oberelsaß) 57 Franzosen gefangen eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang; noch immer starke Kälte.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Montag, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtsfähigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Vaast-Waldes an. Nach hartem Kampfe blieb ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes—Moislains in ihrer Hand; im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französischen Stellungen am Courieres-Walde in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nächtliche Gegenstöße ab. Auch an der Südostecke des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entrissen. Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt wurden, büßte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schnelladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eines durch Abschluß von der Erde. Unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb die Kampffähigkeit gering.

Dienstag, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an; sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Caurieres-Walde gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellung südlich von Przezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An den Osthängen des Kelemen-Gebirges im Südtteil der Waldkarpathen wurden mehrere russische Kompagnien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Mittwoch, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Scarpe, beiderseits von Ancre und Somme, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas herrschte gestern rege Artillerietätigkeit; mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung.

Abends griffen die Franzosen an der Nordostfront von Verdun unsere neuen Stellungen am Caurières-Walde an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden.

Klares Wetter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben. In zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung 1 Flugzeug verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden. Die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See und in der Struma-Niederung schlugen unsere Posten Vorstöße englischer Kompagnien zurück.

Donnerstag, 8. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer. Die übrigen Fronten blieben bei dunstigem Wetter und Schneetreiben im allgemeinen ruhig. Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Oise wurden 17 Engländer und Franzosen, sowie mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Gefechtshandlungen von Bedeutung. Zwischen Wilejka und Molodetschno kam durch Bombenabwurf ein russischer Eisenbahnzug zur Entgleisung.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiran-Sees Vorpostengefechte.

Freitag, 9. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front nur in der Champagne gesteigert. Wo sich sonst das Feuer verdichtete, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher kleiner Kampfhandlungen.

Westlich von Wyttschaete drangen unsere Sturmabteilungen in die englischen Stellungen und kehrten mit 37 Gefangenen, zwei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Im Sommegebiet kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungstrupps; dort blieben 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne griffen die Franzosen südlich von Ripont von uns am 15. Februar gewonnene Stellungen nach Trommelfeuer an. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 185 in die Champagne-Fe. einzudringen; an allen anderen Stellen wurden sie abgewiesen.

Ein Gegenstoß hat die Grabenstücke auf der beherrschenden Höhe 185 wieder in unseren Besitz gebracht; das tief gelegene Gehöft hält der Gegner.

Auf dem linken Maas-Ufer richtete sich abends ein französischer Vorstoß gegen unsere Linie auf dem Südhang der Höhe 304; er scheiterte. Ein gleichzeitig am Walde von Avocourt durchgeführtes eigenes Unternehmen brachte ohne Verlust 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Trotus- und Uz-Tal stürmten unsere Truppen den Höhenkamm des Magyaros und die benachbarten stark verschanzten Stellungen der Russen. 4 Offiziere, 600 Mann

wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen
und an der

Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Im Februar haben wir 24 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 91 Flugzeuge eingebüßt, von denen 37 in unserem Besitz, 49 jenseits der Linie erkennbar abgestürzt und 5 zur Landung gezwungen sind.

Samstag, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Ancre griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Laucourt und südlich von Crabeaumesnil an. Sie wurden im Handgemenge zurückgeworfen. 12 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oestlich von Reims holten unsere Stoßtrupp 14 Mann aus den feindlichen Linien.

In der westlichen Champagne gingen beiderseits von Prosnes Russen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. In einzelnen Stellen eingedrungene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südlich von Ripont entspannen sich westlich der Champagne-Fe., die mehrmals den Besitzer wechselte, erneut Kämpfe, die keine wesentliche Aenderung der Lage herbeiführten. Dort wurden von uns 55 Gefangene eingebracht.

Auch auf dem Westufer der Maas blieb im Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß ergebnislos. Oestlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Caurières-Wald ein und kehrten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht. Auch bei Flirey zwischen Maas und Mosel gelang eine Sturmtrupp-Unternehmung wie beabsichtigt. Dabei wurden 15 Gefangene eingebracht.

Unsere Flieger schossen 6 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab. Durch Abwehrfeuer wurde ein gegnerischer Flieger zum Absturz gebracht.

Leutnant Frhr. v. Richthofen blieb zum 25. Mal Sieger im Luftkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlung von Belang.

Die Zahl der bei Erstürmung des Magyaros gemachten Gefangenen erhöht sich auf 15 Offiziere, 991 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 5 Minenwerfer.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Sonntag, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Vorfeld unserer neuen Ancre-Front kam es gestern zu lebhaftem Artilleriekampf und bei Irles zu Infanterie-Gefechten, nach denen die Nachhut-Abteilungen befehlsgemäß auf die Hauptstellung auswichen. Zwischen Avre und Oise blieben nach heftigem Feuer einsetzende französische Vorstöße erfolglos.

In der Champagne erneuerten die Franzosen abends ihre Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Südhang der Höhe 185 und beiderseits der Champagne-Fe. Sie sind trotz einsetzender stärkerer Kräfte und erheblicher Munition überall blutig abgewiesen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In räumlich beschränkten Abschnitten lebte zeitweilig die Gefechtsfähigkeit auf.

An der
Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Montag, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front gesteigerte Tätigkeit der Fernwaffen und Flieger zur Folge.

Besonders stark war das Feuer im Ancre-Gebiet zwischen Bucquoy und Le Transloy, lebhaft in mehreren Abschnitten längs der Aisne und in der Champagne. Südlich von Ripont griffen die Franzosen heute morgen Teile unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die Gegner 16 Flugzeuge und 2 Fesselballons, durch Abwehrfeuer ein Flugzeug.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei vielfach reger Artillerie- und Vorfeldtätigkeit noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See haben sich kleine Gefechte vor unseren Linien abgespielt.

Dienstag, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feuervorbereitung auf breiter Front bei Beaurains einen Vorstoß, der verlustreich fehlschlug.

An der Ancre zwischen Avre und Oise westlich von Soissons, in der Champagne und auf beiden Maasufern war die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

Nördlich der Avre drangen französische Kompagnien gegen unsere Stellungen vor; sie wurden durch Feuer vor den Hindernissen zur Umkehr gezwungen.

Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In zäher Gegenwehr wurde die heißumstrittene Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten; eng begrenzten Raumgewinn am Südwesthang erkaufte der Feind mit blutigen Opfern.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrere Abschnitte lagen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriewirkung, die kräftig erwidert wurde.

Nördlich der Bahn Zloczow—Tarnopol führten unsere Stoßtrupps mit Umsicht und Schneid ein Unternehmen durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Russen gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Auch bei Brzezany und an der Narajowka brachten unsere Vorstöße in die russischen Linien Gewinn an Gefangenen und Beute.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist bei geringen Vorfelddgefechten die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an; sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Fluggeschwader auf Bahnhof Vertekop (südöstlich von Vodena) erzielten Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Mittwoch, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentières wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Ancre-Gebiet griffen Engländer nachmittags ohne Artillerie-Vorbereitung zwischen Achiet le Petit und Grevillers, nachts nach starkem Feuer beiderseits von Buequoy an; sie wurden verlustreich abgewiesen und ließen 50 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselndem Erfolg an.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Mihiel; einer unserer Flußposten wurde zurückgedrückt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorfeldtätigkeit an mehreren Stellen zwischen Ostsee und Dnjestr.

An der Narajowka stürmten unsere Stoßtrupps Teile der russischen Stellung, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und kehrten mit 2 Offizieren und 256 Mann als Gefangenen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfern als Beute zurück.

Bahnhof Radziwillow, nordöstlich von Brody, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

Von der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist nichts Besonderes zu melden.

Mazedonische Front.

Mehrere französische Vorstöße zwischen Ochrida- und Prespasee blieben ergebnislos; auch starke feindliche Angriffe nordwestlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitten die Gegner erhebliche Verluste.

Donnerstag, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserer Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Cumières durch forsches Zupacken bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gegner ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

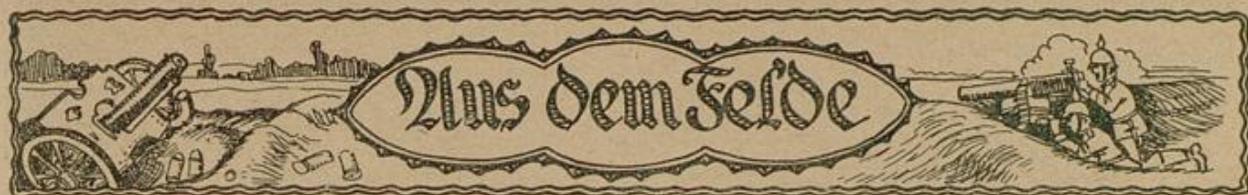
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Witoniez am Stochod und bei Jannica südlich des Dnjestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. Ueber hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna und Doiransee wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.



Beförderungen.

Gefr. Dr. Bangert wurde zum Unteroffizier und Grenadier Friedrich Weißbecher zum Gefreiten befördert.

Auszeichnungen.

Tambour J. Cieslak wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Gefr. Friedrich Weißbecher, Gefr. Johann Zimmermann und Fahrer Friedr. Maier mit der silbernen Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Wochen ein von:

A. Archut, Philipp Albecker, A. Baumgartner, Jos. Braun, Jos. Brilla, Ad. Burkart, K. Burkart, E. Burkart, Fr. Burkart, K. Buchmüller, O. Bender, Gg. Broß, H. Dunke, O. Essig, Hub. Essig, Herm. Enderle, Gg. Fontaine, Gg. Faig, Leo Fiederling, J. Faber, Oskar Gottschlich, H. Gressel, Jean Gollnisch, Adam Grünling, Eduard Gerstner, Joh. Greule, Ernst Hiller, Leopold Heck, Karl Hoyler, Karl Höflinger, Franz Hammer, Jos. Hammer, Karl Kehrle, Josef Kassel, Hubert Kastner, Erich Kühn, Melchior Koffler, Karl Keller, H. Klein, Leopold Karle, Gg. Kießling, August Kiefer, Wilh. Kutterer, K. Kinsch, H. Läßle, Xav. Lemke, P. Lang, Manzischke, O. Müller, Fr. Michalak, Hermann Meyer, Alois Noe, Max Papenfuß, Ernst Papenfuß, A. Pfeiffer, Ad. Rastetter, J. Rihm, Lorenz Rimmelpacher, L. Rimmelpacher, Wilh. Röder, Ernst Sinner, Leop. Schorpp, J. Schlager, B. Schmitt, J. B. Scheidl, Rich. Scheuerrflug, K. Schneider, O. Schmalz, G. Tritsch, Karl Vögele, Fr. Vögele, Hans Vianden, Herm. Weber, Ad. Weißenburger, M. Wenner, Winter, J. Zimmermann.

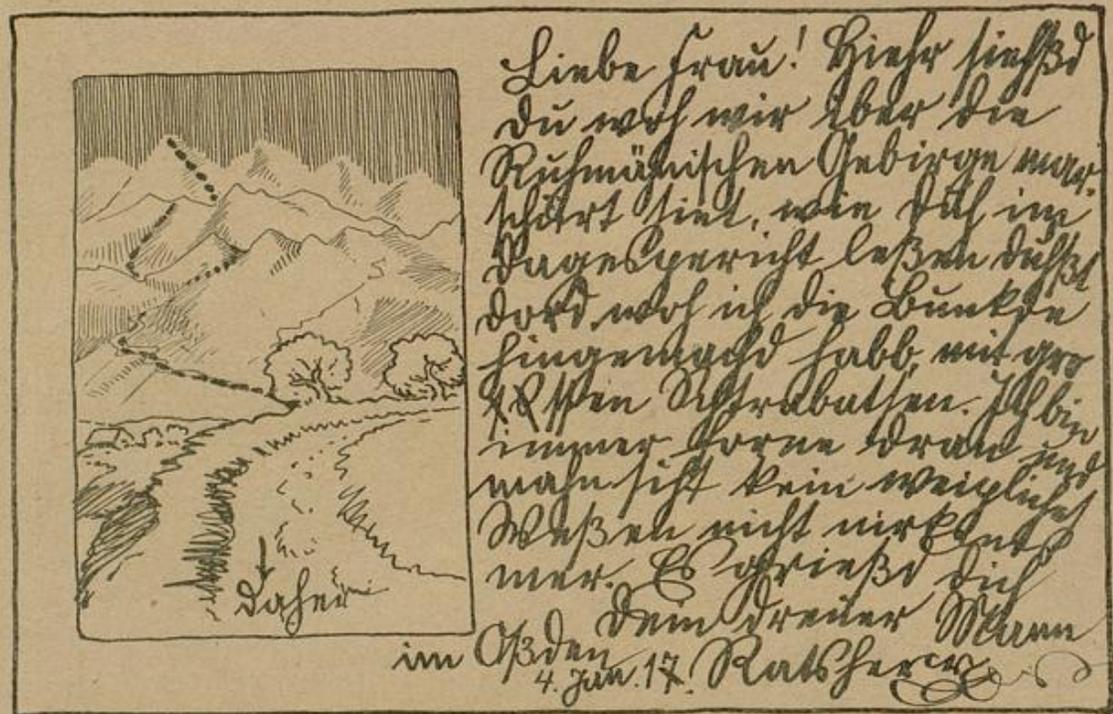


× Stephan Heck, Grünwinkel.



Der Feldzug unseres „Ratsherrn“.

Auch nach Haus schreibt Ratsherr füglich, Um sein Eheweib zu schrecken,
 Solches dünkt ihm gut und klüglich; Macht er darauf Tintenflecken;
 Ab und zu 'ne Feldpostkarte, Denn die sollen ihr bedeuten,
 Daß die Frau nicht sorgend warte, Daß ihr Mann mit seinen Leuten,
 Deshalb kauft er von den Bildern, Diesen steilen Weg gegangen,



Die der Landschaft Art uns schildern. — Um den bösen Feind zu fangen.
 Hier auf diesem zweiten Bilde, —
 Sieht man Berge, hohe, wilde, —
 Ueberall mit Schnee bedeckt, —
 Was ein Frostgefühl erweckt. —
 Was er sonst der Frau geschrieben,
 Lest es selber hier ihr Lieben!

Fortsetzung folgt.

Schriftleitung: Otto Sinner in Grünwinkel. Strichzeichnungen von
 Kunstmaler A. Kusche und H. Weiß, Karlsruhe. Gedruckt in unserer Hausdruckerei.